

«Stunde der Wahrheit in der Sozialversicherung kommt erst»

— Herr Hochreutener, nach dem Ständerat hat auch der Nationalrat ein zusätzliches Mehrwertsteuerprozent für die AHV zum Ausgleich der demographischen Probleme bewilligt. Kommt die Erhebung auf Anfang 1999 nicht zu früh?

Gemäss der Verfassung darf dieses zusätzliche Prozent nur für den Ausgleich der demographischen Probleme verwendet werden. 1999 ist gemäss der bundesrätlichen Botschaft mit alterungsbedingten Mehrkosten von knapp 1,7 Mrd. Fr. zu rechnen. So gesehen sind die Mehreinnahmen notwendig.

— Wenn man diese Satzerhöhung jetzt noch nicht bewilligt hätte, hätte man den Spardruck auf die AHV erhöhen können...

... das trifft zu. Es erscheint mir allerdings wichtig, dass wir ein Signal für die Sicherung der AHV setzen. Im Falle eines Verzichts würden wir noch tiefer in die roten Zahlen rutschen und eine Verunsicherung provozieren.

— Kann von einer Sicherung gesprochen werden? Die Probleme werden doch einfach hinausgeschoben.

Die effektiven Probleme sind jene, welche die Alterung der Bevölkerung mit sich bringt. Wenn wir das Niveau der Renten halten wollen und wir immer mehr Rentner haben, müssen wir in einer ersten Phase mit zusätzlichen Einnahmen arbeiten. Die Alternative wären Leistungskürzungen, die ich in der heutigen Zeit als falsch erachte.

— Wie sieht die zweite Phase aus?

Die zweite Phase muss eine Sparübung sein. Wir haben uns in der CVP Gedanken gemacht, wie weit die Mehrwertsteuer erhöht werden kann. Zusätzliche Einnahmen müssen über sie beschafft werden und keinesfalls über neue Lohnprozente. Bis ins Jahr 2005 sollten zwei bis drei

weitere Prozentpunkte möglich sein. Gemäss dem Bericht der Interdepartementalen Arbeitsgruppe Finanzierungsperspektiven der Sozialversicherungen (Idafiso) brauchen wir bis zum Jahr 2010 alleine für die Finanzierung der heutigen Leistungen 6,8 zusätzliche Mehrwertsteuerprozente. Das ist als geballte Ladung vor dem Volk chancenlos. Darum wollen wir gestaffelt vorgehen. Wenn man den Satz nach dem Jahr 2005 noch einmal leicht erhöht, kommt man in die Nähe der 6,8%. Dennoch müssen wir bis dahin 2 Mrd. bis 4 Mrd. Fr. sparen. Diese Zahlen würden nur dann relativiert, wenn die Wirtschaft wieder einen Boom erlebte.

— Wo soll gespart werden?

In der Krankenversicherung werden Einsparungen nicht möglich sein – man kann nur die Zunahmen dämpfen. Im Zentrum stehen die Arbeitslosenversicherung und die Altersvorsorge. Ansatzpunkte sind die Anpassung der Witwen- und Witwerrente sowie der Teuerungsmechanismus. Ein geänderter Anpassungsmechanismus an die Teuerung kann über 1 Mrd. Fr. bringen. Zudem müsste die Konstruktion des Mischindex überarbeitet werden, wobei die tiefen Renten zu schonen wären.

— Die Entwicklung wird nach dem Jahr 2010 noch gravierender. Drängt sich nicht ein Umbau des Systems auf?

Kurzfristig müssen wir im bestehenden System arbeiten. In einer längeren Optik sind grundlegende Änderungen vorzunehmen. Eine Möglichkeit wäre ein System analog jenem in der Krankenversicherung. Man könnte auch in der Alterssicherung einen obligatorischen Grundsockel

definieren und Zusatzversicherungen ermöglichen. Ein derartiger Umbau braucht jedoch Zeit.

— Diese Weichenstellung müsste doch heute vorgenommen werden! Doch selbst die Berichte der Idafiso sagen dazu nichts.

Das trifft zu. Sie legen lediglich die Zahlen auf den Tisch. Die Stunde der Wahrheit kommt erst. Der Bundesrat muss jetzt Stellung beziehen und sich für ein Szenario aussprechen. Das gleiche gilt dann für das Parlament und die Parteien. Wenn wir mit der Lösung der heutigen Probleme auf gutem Weg sind, kann der Umbau des Systems in Angriff genommen werden.

— So geht doch viel Zeit verloren, und wir kommen erneut zu spät.

An sich müsste man diese Arbeiten heute in Angriff nehmen. Es besteht allerdings die Gefahr, dass die aktuellen Probleme mit den konzeptionellen Arbeiten vermischt werden und im schlimmsten Fall vergessen gehen.

— Damit geht doch der Gesamtüberblick vollständig verloren und die Weichenstellungen werden nicht getätigt...

... das gilt es zu verhindern. Zuerst müssen die schlimmsten Löcher gestopft werden. Dann kann man sich mit dem Umbau beschäftigen. Es reicht, wenn im kommenden Jahr eine Art Kreativgruppe geschaffen wird, die über eine Neukonzeption nachdenkt.

— Ist es angesichts der auseinanderlaufenden Meinungen überhaupt möglich, einen gemeinsamer Nenner für eine Neukonzeption zu finden?

Es wäre ein wichtiger erster Schritt, wenn man sich über ein neues, relativ offen formuliertes System einigen könnte. Im Moment ist hier allerdings tatsächlich nicht allzuviel Optimismus am Platz.

Interview: Peter Morf